

Annotationsrichtlinien zur Annotation von Bedeutungen des Erzähler-Begriffs

Liebe Annotatorin, lieber Annotator,

in unserer Studie beschäftigen wir uns mit dem Bedeutungswandel verschiedener Begriffe in Texten der Literaturkritik. In der folgenden Annotation geht es um den Begriff "Erzähler".

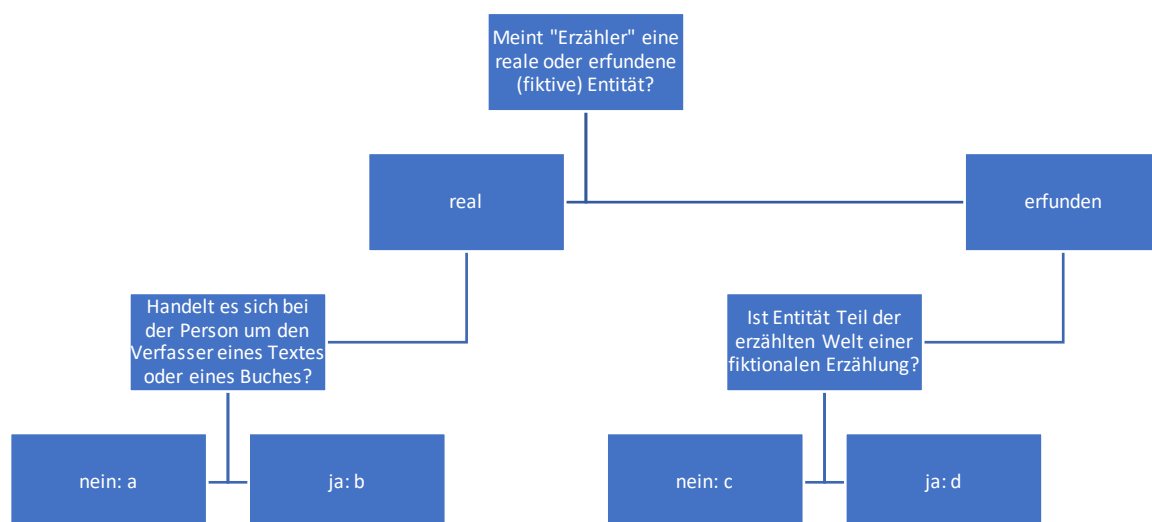
Wir bitten Sie daher für jeden Textauszug, drei Fragen zu beantworten und in den entsprechenden Spalten der Tabelle Ihre Antworten anzugeben. Bitte wählen Sie für jeden Textauszug genau eine Kategorie, auch wenn Sie sich nicht sicher sind. In der Spalte „Kommentar“ können Sie optional Beobachtungen oder Gedanken während der Annotation annotieren, die uns bei der Optimierung der Richtlinien helfen.

1. Was genau bedeutet das Wort "Erzähler" in dem Textauszug? Bitte wählen Sie eine möglichst spezifische Antwort:

- a) eine reale Person, die etwas erzählt,
- b) einen realen Autor, d.h. den Verfasser eines Erzähltextes/-werkes
- c) einen fiktiven Erzähler
- d) eine Erzählerfigur, d.h. einen fiktiven Erzähler, der Teil der erzählten Welt ist (homodiegetischer Erzähler).

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass b ein Spezialfall von a ist (Ein realer Autor ist auch eine reale Person, die etwas erzählt) und d ein Spezialfall von c ist (eine Erzählerfigur ist auch ein fiktiver Erzähler). Wenn Sie sich zwischen a und b oder zwischen c und d unsicher sind, dann annotieren Sie die allgemeinere Kategorie, also a bzw. c.

Die Annotation kann auch in einem Entscheidungsbaum dargestellt werden:



Beispiele

- (1) --- a --- „Frank Walter Steinmeier erwies sich während des Festbanketts als großer Erzähler.“
(fiktives Beispiel)

Erläuterung: Hier ist offenbar von einer realen Person die Rede, jedoch nicht *als* Autor, daher wird „a“ annotiert. Wichtiger Hinweis: Selbst, wenn Steinmeier Autor mehrerer Romane wäre, würde man in diesem Beispiel „a“ annotieren. Wenn es dagegen hieße: „Steinmeier las auf dem Bankett aus seinem neuen Roman, der ihn als Erzähler ersten Ranges ausweist“ so würde man „b“ annotieren, weil dann mit „Erzähler“ Autor gemeint ist.

- (2) --- b --- „Von einer ganzen Reihe ausländischer Erzähler, die nach einander unser Publicum beherrschten, hat Walter Scott allein den ungeheueren Lese-Enthusiasmus verdient [...].“
(Grenzboten 1844)

Erläuterung: Hier ist offensichtlich von dem schottischen Autor Walter Scott die Rede, also vom Verfasser erzählender Literatur, zu annotieren ist „b“.

- (3) --- c --- „Der Held erklärt und beweist, daß er von hoher Geburt sei; und jetzt läßt man ihn errathen, daß man eine leise Neigung fühle, ihn nicht zu hassen (Styl jener Zeit). Im neunten Theile gesteht man ihm mit niedergeschlagenen Augen, daß man ihn genügend achte, um sich nicht von seiner Liebe beleidigt zu fühlen und um zu wünschen, daß diese Liebe ewig sei; endlich im zehnten versteht man sich mit Einwilligung der Eltern zu einer entschiedenen Erklärung und endigt mit einer Heirath; und sie waren, sagt der Erzähler, „so glücklich, daß man es nicht mehr sein kann.“ (Grenzboten 1844)

Erläuterung: Die Formulierung „sagt der Erzähler“ deutet im Kontext Rezension daraufhin, dass es sich um einen fiktiven Erzähler, nicht den Autor handelt, denn dieser sagt nichts, sondern schreibt etwas nieder. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass der fiktive Erzähler zugleich eine Figur ist, daher wird „c“, nicht „d“ annotiert.

- (4) --- d --- „Die Verbindung zwischen diesen beiden Geschichten wird durch ein junges Mädchen bewirkt, welches gewissermaßen als die Erzählerin auftritt [...].“ (Grenzboten 1854)

Erläuterung: Durch die Formulierung „auftritt“ ist (im Kontext Rezension) klar, dass es sich bei dem Mädchen um eine Figur handelt, die zugleich Erzählerin ist, also um eine Erzählerfigur, d.h. einen fiktiven Erzähler, der Teil der erzählten Welt ist. Zu annotieren ist „d“.

Besonderheiten

- (5) „Im Höhgaucr Erzähler hat der Landgcrichtsrath Veck in Offenburg (ob das der Weckebeck ist , weiß ich nicht) einen Rückblick auf die altkatholische Bewegung Badens veröffentlicht und darin den Nachweis geführt, daß [...]“ (Grenzboten 1897)

Hier handelt es sich offensichtlich um eine uneigentliche Verwendung von „Erzähler“, gemeint ist ein Periodikum, das den Titel „Höhgauer Erzähler“ trägt. Bei solchen und anderen eindeutig metaphorischen Verwendungen des Begriffs Erzähler ist in der Spalte „ausschließen“ ein „x“ zu setzen.

Manchmal finden sich unter den zu annotierenden Passagen, im Gegensatz zu Passagen, die *über* fiktionale oder nicht-fiktionale Texte sprechen, auch fiktionale Textpassagen bzw. solche, bei denen man Fiktionalität vermutet, z.B.:

- (6) „Unsre gute Baronin, der ich davon erzählt habe, denkt ebenso; sie hat den Zug aller naiven und liebenswürdigen Frauen, neugierig zu sein. Ich, ohne die genannten Vorbedingungen zu erfüllen, bin ihr trotzdem an Neugier gleich. Und so haben wir denn eine Nachmittagspartie verabredet, bei der Sie der große Erzähler sein sollen. In der Regel freilich verläuft es anders wie gedacht, und man hört nicht das, was man hören wollte. Das darf uns aber in unserm guten Vorhaben nicht hindern.“

Solche Passagen sind so zu behandeln *als ob* sie nicht-fiktional wären. Im vorliegenden Fall ist daher „a“ (reale Person) zu annotieren, obwohl die angesprochene Person, die „der große Erzähler“ sein soll, gemäß der Fiktion, aus der die Textpassage stammt, eine Figur ist. Zusätzlich ist in der Spalte „rauswerfen“ ein „f“ für fiktional zu annotieren.

Manchmal kommen in einen Kontext mehrere Instanzen von „Erzähler“ vor. In diesen Fällen gehen wir als default von „one sense per discourse“ aus. Wenn das offensichtlich nicht der Fall ist, dann ist die Instanz von „Erzähler“ zu annotieren, die in dem Target-Satz (siehe Spalte rechts „sentence“) vorkommt. Wenn in diesem Satz wiederum mehrere Instanzen von „Erzähler“ vorkommen, ist das erste Vorkommen zu annotieren.

2. Wie sicher sind Sie bei Ihrer Antwort auf Frage 1 auf einer Skala von 0 (sehr unsicher) bis 100 (sehr sicher)?

3. Wird das Verhältnis von Autor und Erzähler in dem Textauszug explizit oder implizit reflektiert, thematisiert oder problematisiert?

- a) ja, explizit
- b) ja, implizit
- c) nein

Um die Arbeit zu erleichtern, kann statt dem Label „c“ auch keine Kategorie vergeben werden, wenn keine Autor-Erzähler-Reflexion vorliegt. D.h. alle leeren Zellen werden bei der Auswertung als „c“ interpretiert.

Beispiele

- (7) --- a (explizite Reflexion) --- „Wenn W. Kayser unter Beibehaltung des Begriffs Erzähler diesen als »gedichtete, fiktive Gestalt« bezeichnet, die in das Ganze der Dichtung hineingehört [...], so wird zwar gespürt, daß es sich mit dem fiktionalen Erzählen anders verhält als mit der Wirklichkeitsaussage. Aber die Terminologie verbleibt noch inadäquat, weil das Verhältnis nicht erkannt ist, in dem das Erzählen zu demjenigen steht, der es handhabt, dem erzählenden Dichter.“ (Hamburger 1968)

Erläuterung: Hier wird explizit über das Verhältnis von „Erzähler“ und „Dichter“ reflektiert, daher handelt es sich um eine explizite Autor-Erzähler-Reflexion. Wichtiger Hinweis: Der nähere Gehalt der

Reflexion ist irrelevant für die Annotation; sowohl „Der Autor ist niemals der Erzähler“ als auch „Der Autor ist immer auch der Erzähler“ sollen mit „a“ annotiert werden.

- (8) --- b (implizite Reflexion) --- „Dieselbe Meisterschaft zeigt Paul Lang in der Schilderung der Landschaft . Er läßt sie gewandt mit Paul Lang als Erzähler der Handlung Zug um Zug entstehen.“ (Grenzboten 1898)

Erläuterung: Hier vom Autor Paul Lang die Rede, der zugleich Erzähler sei. Die seltsame Formulierung „mit Paul Lang als Erzähler“ deutet hier auf eine implizite Autor-Erzähler-Reflexion hin.

- (9) --- c [oder keine vergebene Kategorie] (keine Reflexion) --- „Wenn ein Erzähler von dem festen Grunde einer bestimmten Weltanschauung dichterisch zu schaffen unternimmt , so Pfllegt meist die Kunst darunter zu leiden.“ (Grenzboten 1888)

Erläuterung: Hier ist ausschließlich vom Verfasser des Werks die Rede, daher kann es sich nicht um eine explizite oder implizite Autor-Erzähler-Reflexion handeln.

Wir danken für Ihre Mitarbeit!